

Der Blick hinter den Spiegel. Bildnisse und Selbstbildnisse in der Sammlung Würth. Mit Beiträgen von Beate Elsen-Schwedler, Ruth Haendler und Ute Schüler; für das Museum Würth herausgegeben von C. Sylvia Weber. Sigma-lingen: Thorbecke 1995; 174 S., 106 Abb.; ISBN 3-7995-3631-0; DM 68,-

Die Sammlung Würth in Künzelsau (Hohenlohe-Kreis, Baden-Württemberg) präsentiert mit diesem Katalogbuch erstmals eine thematisch orientierte Aufarbeitung ihres Sammlungsbestandes. Aus der 3100 Werke von 548 Künstlern umfassenden, von persönlichen Vorlieben und Freundschaften des Sammlers Reinhold Würth stark geprägten Sammlung wählte C. Sylvia Weber, Herausgeberin der dreibändigen Dokumentation „Würth – eine Sammlung“, hier Objekte zum Thema Bildnis aus.

Beate Elsen-Schwedler versucht in ihrer Einleitung, die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Portrait und Selbstbildnis darzustellen und mit dem vorhandenen Material in Verbindung zu bringen. Sie gliedert die Werke der 37 ausgewählten Künstler – von Horst Antes bis zu Andy Warhol – in acht Abschnitte: Selbstbildnisse, Selbstbildnisse als Selbstbefragung, Rollenspiele und Verkleidungen, Serientypen, das Portrait als Motiv standardisierter Gleichförmigkeit, monumentale Bildnisse, klassische Portraits und Frauenportraits von Picasso. Dabei werden die Möglichkeiten des Vergleichs des öfteren verschenkt: Es werden z. B. Selbstbildnisse Picassos minutiös beschrieben, aber nicht abgebildet. Verbindungslinien bleiben ungenannt: Aus den Standardwerken zur modernen Kunst wird zitiert, daß Markus Lüpertz die ganze Kunstgeschichte im Gepäck habe, aber der Hinweis auf die Nähe der großen Tafel „Poussin – Apoll II“ von 1990 zu Picassos Gaukler-Bildern fehlt, die formale Ähnlichkeit zwischen dem durchlöcherten Apoll und dem Harlekin im Rautenanzug bleibt unerwähnt.

Den Hauptteil des Kataloges bildet die Dokumentation der Bildnisse in sehr guter Bildqualität. Auch der Sammler selbst, fotorealistisch portraitiert von Rudolf Hausner, fehlt nicht, hinter sich eine Weltkarte mit den Wirtschaftsbeziehungen seines Firmenimperiums. Neben den tabellarischen Biographien der Künstler hat man versucht, das Werk zu charakterisieren, verfuhr dabei aber oft simplifizierend und auch sprachlich nicht unbedingt gewandt. So heißt es über Fernando Botero: „Der einzige Kunsteindruck, der in seiner Heimat auf ihn wirkte, waren die barocken, kolonialen Madonnenstatuen mit ihren reinen Gewändern und polierten Gesichtern.“ Aber auch noch Peinlicheres findet sich: Arnulf Rainer sei von den „Wiener Aktivisten“ um Günter Brus und Hermann Nitsch beeinflusst. Mehr Sorgfalt bei der Abfassung der Texte hätte dem Katalog also durchaus nicht geschadet, repräsentiert er doch eine der bedeutendsten Privatsammlungen in der deutschen Provinz, die – wie in den USA – in Zeiten der Geldknappheit im öffentlichen Säckel auch bei uns wohl immer mehr Bedeutung erlangen werden.

CLAUDIA BÖCKEL
Regensburg